



Fig. 236.

Reichenstrasse in Braunschweig um 1560.

Eine ganz ähnliche Form bietet auch das um 1560 erbaute Haus, Fig. 236.

In demselben kehren noch mehr wie in dem ersterwähnten gotische Anklänge wieder. Die Verkröpfung der Schwelle und des Ständers lag freilich nahe genug, die horizontale Richtung ist verdeutlicht und zugleich auch die Verbindung mit dem Ständer durch die Verkröpfung ausgedrückt. Nur ist das Mittel leider so sehr vom Stein erbort, dass dieses zufällig passende

Zusammentreffen von dem Bedürfnis des Holzbaues und von dem fremden Muster der Steinarchitektur notwendig die Holzbaukunst ihrer Freiheit beraubte. Die Nachbildung des Steingebälks rief naturgemäss die Vorstellung von gebälkstützenden Pilastern (Säulen) statt der Ständer wach.

Durch die Verkröpfung auch der Fensterriegel wird der untere Teil der Ständer zum Säulenstuhl (Postament), das übrige Stück desselben zur Säule. Es fehlte nur der letzte künstlerische Ausdruck, um den Ständer und schliesslich auch die Knagge den steinernen Gebälkformen der Schwelle anzupassen. Indessen noch wehrte sich das richtige Gefühl gegen die völlige Unterdrückung des materialcharakteristischen Schmucks. Ohne der Motive der Steinformen völlig Herr zu werden, gelang es, die Taue, Schnüre und Flechten gerade an denjenigen Konstruktionsteilen wieder zu besonderer Geltung zu bringen, die unter dem Einfluss des Steinbaues gänzlich zu verschwinden drohten. Fast gleichzeitig nimmt nun auch dasjenige Glied der Konstruktion die Steinform an, das bisher am zähesten sich wehrte — die Knagge wird zur Konsole. Damit tritt sehr bald eine folgenschwere Verminderung der Vorkragung zu gunsten der nur dekorativ wirkenden Konsole ein, wodurch die charakteristische Eigentümlichkeit des Holzbaues sich verliert.